

bis 1999 Bundespräsident. 1996 proklamierte er den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ am 27. Januar eines jeden Jahres. Besonderen Wert legte Roman Herzog auf die Bildung, wobei er eine Stärkung des Leistungsgedankens an deutschen Schulen forderte. Latein war seine besondere Leidenschaft. Als Kultusminister setzte er sich nachhaltig für die Beibehaltung als Schulfach ein. Er hat anonym 1980 das Lateinabitur in Baden-Württemberg mitgeschrieben und mit glänzendem Ergebnis bestanden.

Ein überragendes gesellschaftliches Engagement von der Mitgliedschaft in der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland über den Vorsitz der Freunde der Burgfestspiele Jagsthausen bis zum Vorsitz des Kuratoriums der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung und vieles mehr, hat ihn zu einem wahren Preisträger des Humanismuspreises des Altphilologen-

verbandes werden lassen. Auch hatte Roman Herzog immer ein Quäntchen Humor, so auch bei der Verleihung des Humanismuspreises in Marburg, wo er sagte: „Lateinisch und Bayerisch beherrsche ich komplett, Deutsch und Englisch gebrochen.“

Richard Schröder hat in seiner Laudatio drei Gründe genannt, weshalb Roman Herzog den Humanismuspreis verdient habe. 1. Das glänzende Ausfüllen der ihm jeweils zugeschriebenen Rolle. 2. seine Rhetorik und 3. sein Einsatz für einen gemeinsamen Bildungskanon.

Die vollständige Laudatio für den Humanismuspreisträger von Richard Schröder ist im Forum Classicum 2, 2000, Seite 75 bis 80, nachzulesen, die Dankesrede von Roman Herzog befindet sich im Forum Classicum 3, 2000, Seite 135 bis 138.

Der DAV wird seinem Humanispreisträger Roman Herzog ein ehrenvolles Andenken bewahren.

HARTMUT LOOS

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Im Folgenden werden zunächst die aktuellen Beiträge aus den Zeitschriften *Gymnasium*, *Hermes*, *Museum Helveticum* und *American Journal of Philology* aufgeführt und dann ausgewählte Beiträge kurz näher vorgestellt.

Heft 123/6 der Zeitschrift *Gymnasium* wartet u. a. mit Beiträgen zum 13. Buch der *Odyssee*, zum Bild von Sklaven und Freigelassenen in Ciceros Werken und zu Horaz' Ode 3,30 auf. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Beiträge:

- Friedemann Drews, „Und es lächelte die Göttin Athene. Zur Theologie, Psychologie und Einheit des 13. Buches der *Odyssee*“ (529-557);
- Michael Kleu, „Philipp V. und Geschenke, die die Feindschaft erhalten. Neue Belege für eine ältere These M. Erringtons“ (559-568);

- Jürgen Blansdorf, „Ciceros Werke über das Leben der Sklaven und Freigelassenen im spätrepublikanischen Rom“ (569-595);
- Christian Zgoll, „Der Koloss von Rom: Ein Weltwunder aus Worten (Horaz, Ode 3,30)“ (597-630).

Heft 144/4 der Zeitschrift *Hermes* verhandelt u. a. die Ringkomposition in hesiodeischen Katalogen, das Verhältnis zwischen Isokrates und Aristoteles, die Verwendung sprechender Namen in Ciceros *Verrinen*, die poetische Umsetzung von Epikurs Lehren bei Lukrez und die sozio-kulturelle Wirkung von Frauenreisen in der frühen Kaiserzeit in folgenden Artikeln:

- Marcel Humar, „Kataloge und Ringkomposition in Hesiods ‚Theogonie‘“ (384-400);

- Evangelos Alexiou, „Isokrateszitate in der aristotelischen Rhetorik und das ‚Schweigen‘ über Demosthenes“ (401-418);
- Alexandra Forst, „Von Apronius bis Timarchides. Sprechende Namen als Decknamen in Ciceros ‚Verrinen‘“ (419-438)
- Elizabeth Asmis, „Lucretius’ Reception of Epicurus“ (439-461)
- Lien Foubert, „The Lure of an Exotic Destination: the Politics of Women’ Travels in the Early Roman Empire“ (462-487).

Heft 73/2 der Zeitschrift *Museum Helveticum* präsentiert u. a. Ausführungen zum Gebrauch von Tier-Metaphern in Lykophrons *Alexandra*, zum Text der Oden von Horaz, zu Petrons *Satyrica*, zu Ausonius’ *Cento nuptialis* und zu Humanisten-Konjekturen in Apparaten modernerer Textausgaben. Im Einzelnen sind es:

- Marie Bagnoud, „P.Gen. Inv. 187: un texte apocalyptique apocryphe inédit“ (129-153);
- Fabian Horn, „‘Furious Wasps’ and ‘Tuna in the Frying-Pan’: Animal Metaphors, Intertextuality, and Cognition in Lycophron’s *Alexandra*“ (154-166);
- Laetitia P. E. Parker, „Micae Horatiana“ (167-178), Oliver Schwazer, „nihil sine ratione facio: Merkur in Trimalchios Wandmalereien (Petr. Sat. 29.3-6)“ (179-191)
- Raphael Schwitter, „Der obszöne Leser: Vergil-Kritik und apologetische Strategie in Ausonius’ *Cento nuptialis*, 101-131“ (192-210)
- Kevin Bovier, „Apparat critique moderne et conjectures d’humanistes: le cas des *Annales de Tacite*“ (211-221).

Die Beiträge in Heft 137/3 der Zeitschrift *American Journal of Philology* behandeln alternative Proömien zur *Ilias*, Einflüsse der Chorlyrik auf die archaische Hexameter-Dichtung, Intertextualität zwischen Horaz und Vergils *Aeneis*, Vergil-Anspielungen im Prolog zu Phaedrus’ drittem Fabelbuch und den literarischen Austausch im Freundeskreis des spätantiken Dichters Ausonius. Im Einzelnen:

- Vincent Tomasso, „Rhapsodic Receptions of Homer in Multiform Proems of the *Iliad*“ (377-409);

- Boris Maslov, „The Genealogy of the Muses: An Internal Reconstruction of Archaic Greek Metapoetics“ (411-446);
- John Schafer, „Horace Odes 1.7 and the *Aeneid*“ (447-485)
- Jeremy B. Lefkowitz, „Grand Allusions: Vergil in Phaedrus“ (487-509)
- Brian P. Sowers, *Amicitia and Late Antique Nugae: Reading Ausonius’ Reading Community*“ (511-540).

Nun zu ausgewählten Beiträgen:

Friedemann Drews unterzieht in seinem Aufsatz „Und es lächelte die Göttin Athene“ (*Gymnasium* 123/6, 529-557) das 13. Buch der *Odyssee* einer eingehenden Interpretation unter narratologischen Gesichtspunkten. Als konstitutiv betrachtet er dabei die „Atmosphäre der Ruhe“ (532), die das Buch durchziehe. Athenes Handeln sieht er gekennzeichnet durch ihre „planende Providenz“ und „wohlwollende Absicht“, mit der sie Odysseus auf den finalen Kampf vorbereite (537). Ihr Trugspiel mit Odysseus erweise sich so als besondere Anpassung an den Charakter des Helden, der sie erst auf diese Weise wirklich erkennen könne (541). Die Nymphengrotte in Verbindung mit dem Ölbaum schließlich diene dabei als integraler Bestandteil der Erzählung, insofern sie ein „theologisch bedeutsamer“ Verbindungsort von Göttern und Menschen sei, wie Homer u. a. durch die Erwähnung der zwei Tore andeute (*Od.* 13,109-112) (551).

Weniger der Literaturwissenschaft als der Mentalitätsforschung verpflichtet ist der Aufsatz „Ciceros Werke über das Leben der Sklaven und Freigelassenen im spätrepublikanischen Rom“ von Jürgen Blänsdorf (ebd., 571-595). Blänsdorf zeigt anhand von Stellen aus Ciceros Werken, dass Sklaven und Freigelassene durchaus nicht nur als „rechtlose Kreaturen“ angesehen wurden, sondern Respekt, Vertrauen und Wertschätzung ihrer Herren genießen konnten und eine bedeutende Rolle im Austausch der

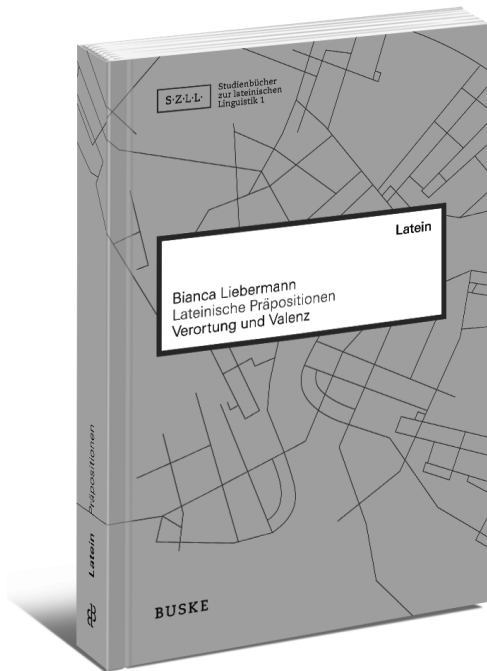
Studienbücher zur lateinischen Linguistik (szLL)



Herausgegeben von Roland Hoffmann und Bianca Liebermann

Diese Reihe versteht sich als Forum für Arbeiten, die die lateinische Sprache im Kontext moderner Linguistik betrachten. Ihr Ziel ist es, die interdisziplinäre, sich wechselseitig bereichernde Zusammenarbeit von Klassischer Philologie und Linguistik zu fördern und Kernthemen der lateinischen Sprache und ihrer Vermittlung zu bearbeiten, die für Universität und Schule gleichermaßen interessant sind.

Band 1

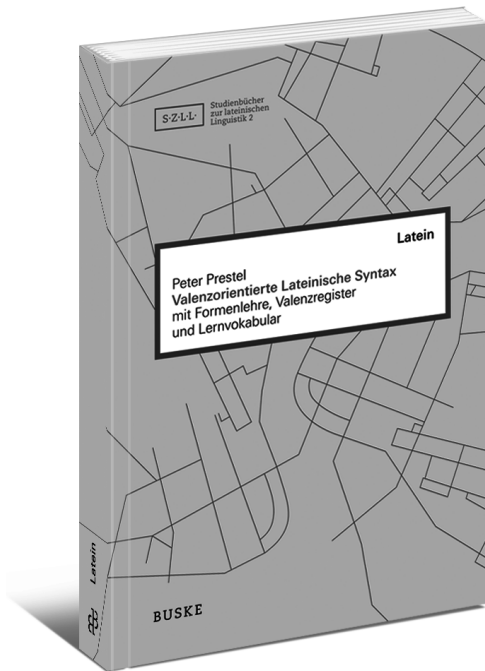


Bianca Liebermann
**Lateinische
Präpositionen**
Verortung und Valenz

Für Schüler der Oberstufe,
Studierende und Dozenten

Sofort erhältlich
Euro 26,90
978-3-87548-740-4
2016. X, 290 Seiten

Band 2

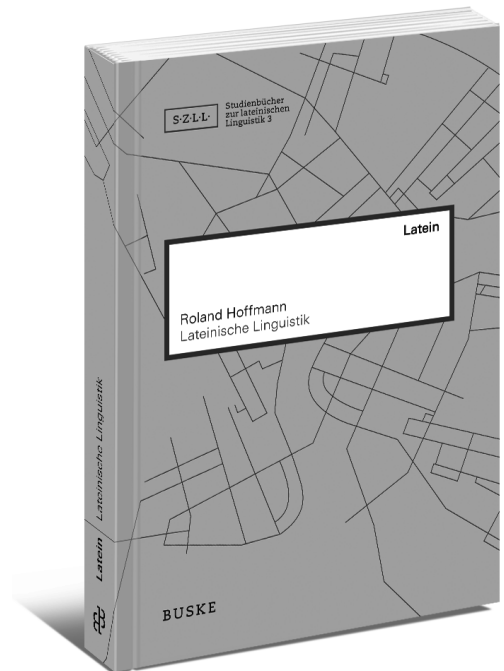


Peter Prestel
**Valenzorientierte
Lateinische Syntax**
mit Formenlehre, Valenzregister
und Lernvokabular

Für Schüler der Oberstufe,
Studierende und Dozenten

Sofort erhältlich
Euro 26,90
978-3-87548-764-0
3., überarbeitete Auflage
2016. XI, 314 Seiten

Band 3



Roland Hoffmann
Lateinische Linguistik
Morphosyntax und Syntax
in einzelsprachlicher und
typologischer Perspektive

Für Studierende,
Dozenten, Latinisten
und Linguisten

Erscheint im April
Ca. Euro 26,90
978-3-87548-765-7
2017. Ca. 320 Seiten

Auch als eBooks erhältlich! Gedruckte Ausgaben kartoniert und fadengeheftet.

römischen *nobiles* besaßen. Dem geht er in den Abschnitten „Rechte der Sklaven“ (573-576), „Fachliche Qualitäten“ (576-582), „Sklaven und Freigelassene als Vertraute und Freunde“ sowie „Sklaven und Verbrecher im Auftrag des Besitzers“ (589-591) nach. Im letzten Abschnitt „Der Bürger als Sklave“ (591-593) kommt er noch zur *servitus* als politischer und moralischer Gefahr, in die jeder Bürger geraten könne.

Der besonderen Funktion von literarischen Anspielungen im Werk des Fabeldichters Phaedrus widmet sich Jeremy B. Lefkowitz in dem Aufsatz „Grand Allusions: Vergil in Phaedrus“ (American Journal of Philology 137/3, 487-509). Lefkowitz nimmt dabei vor allem den Prolog zum dritten Fabelbuch in den Blickpunkt, dem als „*proem in the middle*“ eine besondere poetologische Bedeutung zukommt, und arbeitet hier die Semantik von zwei Anspielungen auf Vergils *Aeneis* (Phaedr. 3. Prolog. 27 ~ Verg. Aen. 2,77) einerseits und die *Bucolica* (Phaedr. 2. Prolog. 57 ~ Verg. ecl. 4,57) andererseits heraus. Vor allem in der *Aeneis*-Anspielung auf den Griechen Sinon, der die Trojaner täuscht und sie dazu bewegt, das zerstörerische Pferd in die Stadt zu holen, sieht Lefkowitz den doppeldeutigen Charakter von Phaedrus' Werk und Redeweise (vgl. Phaedr. 1. Prolog. 3: *duplex libelli dos est*) bewusst gespiegelt. Phaedrus präsentiert auf diese Weise die Fabelsammlung selbst „*as a kind of Trojan horse*“, das griechischen Stoff nach Rom zu den Nachfahren der Trojaner bringe (497). Dieser doppeldeutige Charakter zeige sich auch in der weiteren Selbstinszenierung des Fabeldichters, der sich bewusst ist, dass die ins Lateinische überführte Fabel stets sowohl innerhalb als auch außerhalb des römischen Literaturkanons bleibe (505). Dafür verweist Lefkowitz schließlich noch auf das häufige Vorkommen der Vokabel *improbus* in Phaedrus' Werk und dessen Cha-

rakterisierung durch Martial als *improbi iocos Phaedri* (Mart. 3,20,5) (506).

Dem besonders hintergründig-gelehrten Spiel mit dem Rezipienten gilt auch der Aufsatz „Der obszöne Leser: Vergil-Kritik und apologetische Strategie in Ausonius' *Centio nuptialis*, 101-103“ von Raphael Schwitter (Museum Helveticum 73/2, 192-210). Wie Schwitter darlegt, nutzt der spätantike Dichter Ausonius in geschickter Weise die Vorwürfe antiker Vergilkritiker, wonach sich an einigen Stellen des vergilischen Werkes obszöne Anspielungen verbergen würden, um sich für die offensichtlich obszöne Umdeutung vergilischer Verse in der „Deflorationszene“ seines Centos selbst der Kritik zu entziehen, indem die insinuierte obszöne Lesart ganz in die Verantwortung des Lesers gegeben wird. Dies ist wiederum als Spiel mit dem gelehrten Leser zu verstehen, dem der Hintergrund dieses Diskurses geläufig war.

STEFAN WEISE

B. Fachdidaktik

AU 6/2016: Cicero. Im BASISARTIKEL „Cicero“ (S.2-7) stellt Rainer Nickel angesichts der Größe des Gesamtwerkes eine Auswahl an Themen und dazu passenden Texten für die Schullektüre vor. In den kurzen Abschnitten über die philosophischen und rhetorischen Schriften betont Nickel deren pädagogisch-didaktischen Charakter bzw. Ciceros Ideal des allseitig gebildeten *orator perfectus* im Dienste der *res publica*. Als Beispiel für die politischen Reden werden die *Philippicae* und hier besonders die erste Rede ausführlicher (S. 4-6) behandelt; vom Nutzen und Vorteil des Stoffes für den Schulunterricht allerdings kein Wort. – Im PRAXISTEIL möchte Boris Dunsch Ciceros Hymnus auf die Philosophie (Tusc. 5,5f.) bereits kurz nach der Lehrbuchphase behandeln lassen. Er hält